

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

74 (27.3.1872)

Beilage zu Nr. 74 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 27. März 1872.

Badische Chronik.

• Karlsruhe, 5. März. Ueber die Frequenz und die unmittelbaren Stations-Einnahmen der badischen Bahnen vom Monat Dezember 1871 liegen und folgende Notizen vor:

Personen:	Frequenz.		Einnahmen					
	Ein- und Ausfahrt	Stück	Verandt	Empfang	Personen- u. Gepäck	Thiertransport-Lare	Gütertransport-Lare	
Ueberhaupt:	Ein- und Ausfahrt	Stück	Verandt	Empfang	Personen- u. Gepäck	Thiertransport-Lare	Gütertransport-Lare	
Dezbr. 1871	275,828	169,583	49,079	2,005,939 Ztr.	2,494,253 Ztr.	287,954 fl. 2 fr.	18,506 fl. 32 fr.	1,349,307 fl. 23 fr.
Dezbr. 1870	243,385	123,128	41,371	2,263,454	2,604,983	291,727 fl. 14 fr.	15,916 fl. 17 fr.	1,280,612 fl. 8 fr.
Januar bis Dezbr. 1871	4,104,899	2,034,792	661,753	29,792,901	35,537,746	5,039,861 fl. 13 fr.	305,335 fl. 7 fr.	19,899,230 fl. 27 fr.
Januar bis Dezbr. 1870	3,503,079	1,840,601	437,308	23,077,118	24,745,810	4,003,351 fl. 59 fr.	202,531 fl. 33 fr.	11,926,589 fl. 5 fr.
Auf die Bahnmeile:								
Dezbr. 1871	2,081	1,280	371	15,134 Ztr.	18,818 Ztr.	2,022 fl.	140 fl.	10,180 fl.
Dezbr. 1870	1,884	953	321	17,517	20,155	2,258 fl.	124 fl.	9,911 fl.
Januar bis Dezbr. 1871	31,526	15,627	5,005	228,806	272,926	38,706 fl.	2345 fl.	152,825 fl.
Januar bis Dezbr. 1870	28,173	14,803	3,517	185,597	199,018	32,197 fl.	1629 fl.	95,919 fl.

Die Bahnlänge betrug im Dezember 1871: 132,55 Meilen; im Dezember 1870: 129,22 Meilen.
Durchschnittliche Betriebslänge pro Januar bis Dezember 1871: 130,21 Meilen; desgl. pro Januar bis Dezember 1870: 124,34 Meilen.

• Karlsruhe, 25. März. Der kaiserl. deutsche Konsul Clausenius in Chicago hat unterm 7. v. Mts. folgendes Schreiben an den hiesigen Männer-Hilfsverein gerichtet:

„Dem verehrlichen Männer-Hilfsverein beehre ich mich in Verfolg meines ergebenen Schreibens vom 11. Dezember v. J. den Empfang der geehrten Mittheilungen vom 5. und 29. Dezember v. J., sowie auch den Eingang der weiteren Zahlungen von resp. 695⁰⁰/₁₀₀ Doll. und 42¹⁰⁰/₁₀₀ Doll. hiermit anzuzeigen. Ich beehre mich gleichzeitig, eine Generalquittung für die mir überwiesene Gesamtsumme von Zwei Tausend einhundert sieben und dreißig ¹⁰⁰/₁₀₀ Dollars Papiergeld oder Vier Tausend sieben hundert sechs und dreißig Gulden 46 Kr. hierbei zu überreichen. Da mir aus einigen andern Orten, wie Ludwigshafen a. Rh., Neustadt a. d. S., Ruppert a. Rh., Sornheim und Greifswald — freilich nur kleinere Beträge — (300 bis 450 Doll.) gleichfalls zur direkten Verteilung überwiesen worden sind und eine Trennung der Beträge mir viel Schwierigkeiten bereitet haben würde, so ist eine ganz genaue Aufstellung der Verteilung der von dort gefandten Summe nicht thunlich, doch hat dieselbe sich auf etwa 53 Unterstützungsfälle repartirt, und wurden durchschnittlich 40 Doll. auf einen Fall verwendet, in einigen Fällen mehr, in andern weniger, und in zwei Fällen wurden je 100 Doll. bewilligt.“

Es ist mir eine schwere, doch heilige Pflicht gewesen, der mir übertragenen Verantwortlichkeit mich gewissenhaft zu entledigen, wobei meine Frau allerdings einen großen Theil der Arbeit mit übernommen und zur Erledigung gebracht hat; da wir einzeln oder gemeinschaftlich viele der unterstützten Familien auszufinden hatten. Einige hochgeachtete hiesige Bürger (Herr Georg Schneider aus der Rheinpfalz, Präsident der Illinois-Nationalbank, und Herr Julius Rosenthal aus Karlsruhe, Advokat) haben mir gleichfalls in Erreichung meines Zweckes beigetragen durch Empfehlung der Unterstützung würdiger Familien.

Wie viel Glück Sie und die edlen Geber durch Ihre Gabe geschafft, vermag ich nicht zu beschreiben, da die gewährten Unterstützungen doch in den meisten Fällen ausreichend waren, das augenblickliche Nothwendigste zu ersetzen, und manche Thräne ist dadurch getrocknet worden.

Es gereicht mir zur Genugthuung, dem verehrlichen Männer-Hilfsverein mittheilen zu können, daß — abgesehen noch viele Tausende Hilfsbedürftige vorhanden sind — wir doch im Allgemeinen bei weitem schneller geregelten Zuständen wieder entgegen gehen, als man anfänglich allgemein hoffen durfte. Der Wiederaufbau von zwölf bis fünfzehn Tausend Gebäuden, welcher selbst im jetzt herrschenden strengen Winter keinen Aufschub erleidet, woraus Tausenden von Arbeitern reichlicher Lohn erwächst, der Zustand fremden Kapitals, sowie die von auswärtigen Kompagnien zu zahlenden Versicherungssummen (etwa 20 Millionen Dollars) lassen einen regen Geschäftsverkehr erwarten und wird somit auch bei Eintritt der milderen Jahreszeit wieder Zufriedenheit, Glück und nach und nach auch Wohlstand eintreten.

An den hiesigen deutschen Hilfsverein sind im Ganzen bis jetzt nicht voll sechszig Tausend Dollars eingesandt, welche Summe bis auf etwa zehn Tausend Dollars vorausgibt ist; ein großer Theil für Anschaffung von Werkzeug für Handwerker. Der bei weitem überwiegende Theil der in Deutschland gesammelten Liebesgaben wurde jedoch an die „Chicago Aid- und Relief-Society“ überwiesen und ist nach der Anweisung eines nach jeder Richtung hin ehrenhaften Verwaltungsraths zur Verwendung gebracht worden oder wird es noch werden. Den ersten offiziellen Bericht dieser Gesellschaft beehre ich mich hierbei zu überreichen, und werde ich einen später erscheinenden Schlussbericht nachfolgen lassen. Die vielen gegen diese Gesellschaft laut gewordenen Klagen über Parteilichkeit und ungerechte Verteilung mögen zum großen Theil unbegründet sein; doch läßt sich nicht leugnen, daß durch Unkenntnis und zum Theil auch Rohheit der Unterbeamten, zu denen man häufig nur der englischen Sprache mächtige Leute genommen, vielfach Unzufriedenheit entstanden ist. Um vor Betrug geschützt zu sein, mußte natürlich ein gewisses System bei Feststellung der Bedürfnisse einer Familie geschaffen werden, und daß dabei nicht immer mit der nöthigen Deftigkeit verfahren wurde, kann schließlich dem Institute selbst nicht immer zur Last gelegt werden. Ein heute erscheinender, hier beiliegender und gut passender Zeitungsartikel dient zur Erläuterung.

Auch der deutsche Hilfsverein wird seiner Zeit einen Bericht über seine Thätigkeit publiziren, welchen ich dem verehrlichen Männer-Hilfsverein zufenden werde. Dieser Verein hat besonders dadurch viel Gutes gewirkt, daß er als Vermittlungsbehörde zwischen der „Aid- und Relief-Society“ und den armen — der englischen Sprache unkundigen — Deutschen thätig sein konnte.

Indem ich mir nun noch erlaube, gleichzeitig hiermit ein fürzlich in deutscher Sprache hier erscheinendes Werk über die Entwicklung, Fortschritt und Wiederaufbau Chicago's — welches manches Interessante enthält, an Sie unter Kreuzband abzusenden, habe ich die Ehre zu sein

mit der vorzüglichsten Hochachtung der kaiserl. Konsul H. Clausenius.

Vermischte Nachrichten.

— Magdeburg, 23. März. Ullrich, der Prediger der hiesigen Gemeinde, ist heute gestorben.

• Karlsruhe, 23. März. (Schwurgericht.) Die Sitzung war wegen des Festtages vom 22. auf heute verlagert worden, und kam als letzter Fall die Anklage gegen den ledigen Maurer Jakob Schleich von Grünwetterbach zur Verhandlung. Dieser ging am 21. Febr. d. J. etwas angetrunken mit Goltfried Böhler und zwei andern Maurern von hier nach Grünwetterbach. Unterwegs trieb Böhler mit seinem Begleiter allerhand Neckereien und bekam dann Streit mit dem Angeklagten. Beide stießen mit ihren Regenschirmen gegen einander, wobei Angeklagter eine leichte Verletzung an der linken Wange erlitt. Er selbst aber führte einen so kräftigen Stoß gegen Böhler, daß das Rasenblein theilweise zerplitterte, während die Spitze des Schirmes an dem inneren Winkel des linken Auges durch die Augenhöhle hindurch bis in das Gehirn eindrang. Die Wunde mußte mit Nothwendigkeit den Tod des Verletzten zur Folge haben, welcher auch am 26. Febr. eintrat. Die Geschwornen nahmen mildernde Umstände an, worauf eine Gefängnißstrafe von einem Jahr erkannt wurde. Hiermit ist die Tagesordnung der 1. Quartalsitzung erledigt.

• Vom Rhein, im März. (Neurolog.) Den 11. sah Freiburg einen Leichenkondukt sich nach dem Friedhofe bewegen, wie es größer und reicher keinen seit lange gesehen. Es galt die irdische Hülle des Professors A. Werber jun. zur Grabeerde zu geleiten. Nach nur einwöchentlichem Krankenlager war der in der Fülle der Manneskraft stehende — er zählte kaum 31 Jahre — unerwartet und nach einer schon überwunden geglaubten fieberhaften innerlichen Organentzündung abgerufen worden. Die ehrenvolle Stellung als Universitätslehrer, die der Verehrte seit mehreren Jahren bekleidete, seine ausgebreitete und hochgeschätzte Wirksamkeit als Arzt, sein durch eine Reihe tüchtiger Arbeiten wohlverdienter Ruf in der Wissenschaft der Toxicologie rechtfertigen es nicht bloß, sondern legen den Zurückgebliebenen die Pflicht auf, auch für weitere Kreise dem Andenken des Heimgegangenen ein Wort des Nachrufs zu widmen.

Anton Werber ist der jüngste Sohn des weit über die Grenzen unseres Landes als Arzt und Gelehrter hochgeachteten Hofraths Werber. Geboren 1840, als zartes, etwas schwächliches Kind war er während der ersten Lebensjahre ganz der unausgesetzten Pflege und liebevollen Obhut seiner treuebsorgenden Mutter übergeben. Werber besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, ein frisches, wenn auch immer noch ein körperlich zartes Knäblein, stets der Jüngste seiner Altersklasse, und doch stets mit den Ersten in den Fortschritten des Lernens wetteifernd. Von der Normalchule gings zum Lyceum, welches er, in jedem Schuljahr preisgekrönt, mit 18 Jahren verließ. Aber nicht bloß dem vorgeschriebenen Lehrkursus waren Werber's Bestrebungen während dieser 9 Jahre gewidmet: hier legte er den Grundstein zu seinen naturwissenschaftlichen Studien, die ihn später so sehr auszeichneten und zu einem selten reichen und soliden Wissen entwickelten. Schon während dieser Lycealjahre, wo sonst der für die Naturfächer nöthige Ernst noch so schwer neben dem widerstrebenden Spiele der jugendlichen Phantasie aufkommen vermag, bildete Werber in sich einen Forschungsgeist aus, der selbst vor den peinlichsten Anforderungen der exakten naturwissenschaftl. Methode nicht zurückschreckte, und in kurzer Zeit für mehrere selbst der schwierigeren Spezialdisziplinen befähigt wurde. Und so groß war sein Talent der Beobachtung und Untersuchung, und so stark bereits seine durch den gewissenhaftesten Fleiß geschärfte geistige Kraft, daß er mit erst 16 Jahren eine Sammlung von Käfern Deutschlands und Südamerikas (hierin von seinem Schwager trefflich unterstützt) anlegen konnte, welche jetzt noch, namentlich rücksichtlich der sorgfältigen Klassifikation, die er nach den gründlichsten Quellenstudien fast allein besorgte, eine Zierde jedes Kabinet bilden dürfte. Aber auch in Chemie und vorzüglich in Botanik ragten seine Kenntnisse weit über die Altersstufe hinaus, so zwar, daß später die beiden, den naturwissenschaftl. Fächern gewidmeten Jahre des Universitätslebens einen selten gereiften Jünger in ihm vorfanden. Und dabei war er fröhlich und lebensfroh, im Kreise der Freunde von überprüfendem Hu-

mor, immer heiter, immer geistig angeregt. Was ihm aber zu Hause neben den immer emsiger betriebenen naturwissenschaftl. Studien an Musestunden blieb, wurde der Kunst gewidmet, Gesang und Klavierspiel, wozu er in seinen beiden hochbegabten Schwestern eine sympathische Unterstützung fand. Das Studium der Medizin führte ihn 1858 der Alberto-Ludoviciana zu. Vier Jahre widmete er seinem Berufsfache, dessen einzelnes Detail er mit seinem gewohnten Fleiß und einer anregenden Arbeitsweise, die stets einen Kreis gleichstrebender Commissionen um ihn sammelte, glänzend bewältigte. Nach vorzüglich bestandenen Staatsexamen 1862 wurden die folgenden Monate der Ausarbeitung seiner Doktor-Dissertation, einer unter Leitung seines hochverehrten Lehrers Eder ausgeführten vergleichend anatomischen Untersuchung, gewidmet. Nach der Promotion wurde eine wissenschaftliche Reise nach Berlin und Paris angetreten; das Jahr vorher hatte er schon einige Monate in Würzburg zugebracht. Nach der Rückkehr in die Vaterstadt trat jetzt die Frage für seine eigentliche praktische Wirksamkeit an ihn heran. Obwohl dem allseitig gründlich gebildeten Arzte die Ausichten auf eine ausgedehnte Praxis nicht fehlen konnten, so entschied sich Werber doch zur akademischen Laufbahn, zumal die polyklinische Thätigkeit, deren Leitung nach und nach von seinem Vater ihm überlassen wurde, seinem ärztlichen Wissen und Können ein genügend reiches Feld anwies. Aber gleichwohl wurde und blieb er doch in gar mancher andern Familie bis in die höchsten Stände hinauf der gesuchte Arzt und geschätzte Freund. Kurz zuvor hatte er noch die hohe Freude, seine Jugendliebe als Gattin heimzuführen zu dürfen.

Vor Allen aber war jetzt Werber's ganze Thätigkeit seiner Wissenschaft gewidmet, aus welcher er sich wie sein Vater die Spezialitäten der Toxicologie und Arzneimittel-Lehre ausgewählt hatte. Seine ersten Forschungen galten dem Nitroglycerin und waren von einem glänzenden Erstlingsresultate begleitet, der Entdeckung einer chemischen Reaction auf jenen Körper, die an Schärfe und Sicherheit sich den verblüfftesten der ganzen Toxicologie anreihen darf. Raslos wurde weiter gearbeitet, daneben die einschlägigen akademischen Sammlungen vergrößert, jeden Semester zwei Kollegien gehalten und daneben gemeinsam mit seinem Vater der polyklinische Unterricht erteilt. Leider kündigte sich allmählich ein quälendes Hautleiden an, das den unermüdblich Strebenden gar oft und immer stärker peinigte, obwohl er in jedem der folgenden Jahre die verschiedensten Bäder aufsuchte und den eingetretenden Kuren sich unterzog. Aber selbst unter der drückenden Schwere des Leidens wich sein reger Arbeitsseifer und sein frischer Humor nicht; immer wurden neue Arbeiten entworfen; 1869 erschien sein Handbuch der Toxicologie, das bald in's Holländische übersezt wurde; 1870 eine sehr genaue pharmacologische Untersuchung der im Dippelschl enthaltenen Arzneikörper. Der Winter 1870 auf 1871 gab seiner unermüdblichen Thätigkeit eine neue Richtung, indem er die Besorgung des großen Soldatenhospitals in der Sängerkalle übernahm. Die rastlose Arbeitsleistung, unendlich vergrößert noch, weil er sie seinem, die Nachtruhe so vielfach störenden Hautleiden abringen mußte, hatte endlich im Frühjahr 1871 seine Kräfte so sehr angestrengt, daß er auf's neue eine Bad- und Kaltwasserkur antreten mußte. Neu gekräftigt kehrte er zurück; das alte Uebel schien endlich beseitigt zu sein. Werber wollte neu aufleben und mit ihm seine tief besorgten Angehörigen, da stellte sich mit der kälteren Witterung das Hautleiden in erhöhtem Grade wieder ein und verzehrte seine Körperkraft, die so lange von einem starken Willen getragen worden, in besorgnißerregender Weise. Aber wenn auch halb gebrochen, lag er der Besorgung seiner ärztlichen und akademischen Berufspflichten im alten Eifer ob und noch steht in Aller Erinnerung der tiefdurchdrachte geistreiche Vortrag, den er vor gemischtem Publikum vor wenigen Wochen in der Aula der Universität hielt. Das Frühjahr kündigte sich an und mit ihm neue Hoffnungen. Er sollte es nicht mehr erleben. Unerwartet wurde er nach einer Erfüllung von einer heftigen Nierenentzündung befallen, die schon nach 6 Tagen zum tödtlichen Ausgang führte.

Ueber ein reiches Leben hat sich das Grab geschlossen! Die Wissenschaft verlor in dem Heimgegangenen einen großen Gewinn und noch größere Hoffnungen, die ärztliche Kunst einen ihrer tüchtigsten Jünger, die Kommissionen einen trefflichen Lehrer! Aber mehr noch als alles Dieses haben seine Angehörigen und Freunde an dem Heimgegangenen verloren: ein edles, hieheres Herz, fest und handhaft und über Alles treu! Sein Andenken ruhe im Segen!

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmel.	Witterung.
23. März.						
Morg. 7 Uhr	27° 7,1"	+ 0,8	0,81	SW.	bedeckt trüb	
Morg. 2 "	27° 7,1"	+ 4,5	0,51		bedeckt heiter	
Nacht 9 "	27° 6,8"	+ 1,1	0,87	NO.	w. bew.	
24. März.						
Morg. 7 Uhr	27° 5,8"	+ 0,4	0,86	NO.	bedeckt trüb	
Morg. 2 "	27° 4,5"	+ 6,2	0,57	NO.	b. bed. aufheiternd	
Nacht 9 "	27° 3,3"	+ 3,6	0,87	NO.	bedeckt Regen	

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Hermann Kroenlein

Die Gartenlaube. Nr. 12. Inhalt: Am Altar. Erzählung von E. Werner, Verfasser des „Helden der Fieber“. (Fortsetzung.) — Land und Leute. Nr. 33. Der Bregenger Wald. Von Robert Dyr. Mit Abbildung: Aus dem Bregenger Walde. Nach der Natur aufgenommen von Robert Kretschmer. — Der Vater-Schreden. Wienerisches Lebensbild von Em. Straube. — Die springenden Hellenen in Eghernach. Von F. K. — Freund Rephito als Hofmann. Gedicht von Gustav v. Meyern. — Vom Flügel in die Akademie. Von L. B. Mit Abbildung: Das Grabmal Theodor Mintrop's auf dem Friedhofe zu Düsseldorf. Nach der Natur aufgenommen. — Blätter und Blüten: Blaudereien im Musikzimmer. II. Von Rob. Gtiner. — Ein Messerschneider aus alter Zeit. Von P. E. Mit Abbildung: Natürliche Größe des verschluckten und wieder aus dem Magen geschnittenen Messers. — Ein neues Schmetterlingsbuch.

